

50 Jahre Schullandheim Spandau in Weißenstadt

Eine kleine Geschichte einer gemeinsamen Idee Weißenstädter und Spandauer Bürger

1. Teil

Seit nunmehr 50 Jahren steht ein Haus am Südhang des Waldstein, es ist ein großes Haus, es ist ein Haus für Kinder, es ist das Schullandheim Spandau in Weißenstadt.

50 Jahre sind eine lange Zeit. In diesem Zeitraum von 1963 bis 2013 ist viel passiert, mit dem Heim, mit der Schule und ihren Schülern, mit Weißenstadt und Berlin, mit dem politischen und gesundheitlichen Umfeld.

Und insofern ist auch die Geschichte des Spandauer Schullandheimes in Weißenstadt eine durchaus wechselhafte Geschichte.

Am 1.5.1963 begann mit der Einweihung das Leben im Schullandheim Spandau, aber eigentlich begann die Geschichte schon Jahre früher ...

Wie alles anfing

Es fing mit einer Reise zweier Weißenstädter im Sommer 1956 nach Berlin an. Der Weißenstädter Bürgermeister Max Stollberg und der Gastwirt Gerhard Blechschmidt wollten in Berlin etwas für den Tourismus in ihrer Stadt tun. In diesem Zusammenhang, so wird berichtet, kamen die beiden Weißenstädter auch nach Spandau ins dortige Rathaus. Die offiziellen Gespräche mit der Politik wurden dann später im Hotel „Zum Stern“ informell fortgesetzt. In dortiger Runde mit dem Abteilungsleiter „Jugend und Sport“ Emil Steinke aus dem Rathaus und dem Journalisten Karl Lehmann der Berliner Zeitung „Telegraf“ sind dann die ersten Gedanken und Ideen für eine Spandauer Schullandheim in Weißenstadt geboren worden. Die Stadt Weißenstadt hatte dazu ein 10.800 m²-Gelände im Auge, welches für diese Zwecke geeignet erschien.

Diesem, im Nachhinein wohl als denkwürdig zu bezeichnenden Abend, folgten Wochen und Monate mit verschiedensten internen Aktivitäten auf beiden Seiten, die darin mündeten, dass am 11.01.1957 in einem Artikel der Berliner Zeitung „Telegraf“ unter dem Titel „Eine große Gabe einer kleinen Stadt“ der Öffentlichkeit die Schenkung (Überlassung) des Grundstücks am Südhang des Waldstein (Predigtberg) mitgeteilt werden konnte. Der Spandauer würde sagen: „Für'n Appel und n Ei!“

Um der Sache „Schullandheim“ einen richtigen Rahmen zu geben, wurde die Bildung des Vereins vorangetrieben, die am 13.3.1958 in einer Gründungsversammlung und dann am 6.5.1958 zur Eintragung des Vereins „Gemeinnütziges Schullandheimwerk Spandau e.V. (GSS)“ ins Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg unter der Nummer VR 2796 B endete.

Die Satzung des Vereins schrieb und schreibt die „...Errichtung und Unterhaltung eines Schullandheimes in Weißenstadt im Fichtelgebirge ...“ fest.

Die ersten Planungen für ein Haus (als 2-Klassen-Haus konzipiert) liefen an und den Berechnungen zufolge waren mit ca. 300.000 DM Baukosten zu rechnen. Dagegen beliefen sich die Einnahmen des neugegründeten Vereins (GSS) im März 1958 auf weniger als 2.000 DM.

Ende Mai 1955 gab es dann den Überlassungsvertrag für das 10.800 m² große Grundstück am Südhang des Waldsteins (der sog. Predigtberg) in etwa 680 m über NN.

Da vertraglich festgelegt, innerhalb von 3 Jahren gebaut werden musste, begann jetzt für den Verein die schwerste Phase, nämlich die der Geldbeschaffung. Etwas, was den Verein dann in allen folgenden 50 Jahren immer wieder mehr oder weniger beschäftigt hat.

In den Jahren bis Ende 1960 wurden durch Spenden und immer wiederkehrende Sammlungsaktionen über 100.000 DM zusammengebracht, was Voraussetzung war, um einen Zuschuss vom Berliner Lotto in Höhe von 200.000 DM zu erhalten.

Mit diesen Mitteln war dann am 20.9.1961 Baubeginn und am 14.10.1961 Grundsteinlegung.

Die erste gemeinsame Weißenstädter und Spandauer Veranstaltung im Zusammenhang mit dem Schullandheim Spandau war der Festakt zur Grundsteinlegung. Dieser sollten in den folgenden 50 Jahren noch viele andere folgen.

Ein knappes Jahr später, am 4.6.1962, konnte Richtfest gefeiert werden und mit dem zum 1.2.1963 eingestellten ersten Heimeltern Fritz und Anna-Marie Feiler konnte dann am 4.5.1963